

Wenn studieren zum Normalfall wird: Notwendigkeiten individueller und institutioneller Finanzierung

von

Prof. Dr. Dieter Timmermann
Universität Bielefeld
Fakultät für Erziehungswissenschaft

Was heißt es, wenn studieren zum Normalfall wird?

- **Studieren für jedermann und jedefrau?**
- **„Von der Einfalt des Studierens als Normalfall zur Vielfalt des Studierens als Normalfall“?**
- **Quantitative, strukturelle oder sozial-ökonomische Dimension des Normalfalls? Diversität als Normalfall?**
- **Prognosen der Studierendenzahl im jährliche Größenordnungen different, in der Trendentwicklung einig: Rückgang der Studierendenzahl spätestens ab 2030 demografisch bedingt, aber keine Prognose über die Entwicklung der Diversitätsstruktur der Studierendenschaft.**

Was heißt es, wenn studieren zum Normalfall wird?

Fragen angesichts der Partizipationsstruktur im Jahr 2012:

Studierende	waren zu
ohne Abitur	1,6 %
berufsbegleitend studierend	3,0 %
dual studierend	3,4 %
mit Kind(ern)	5,0 %
fern studierend	5,7 %
aus dem Ausland	9,2 %
gesundheitlich beeintr.	14,0 %
mit abgeschl. Berufsbildung	22,0 %
mit Migrationshintergrund	23,0 %

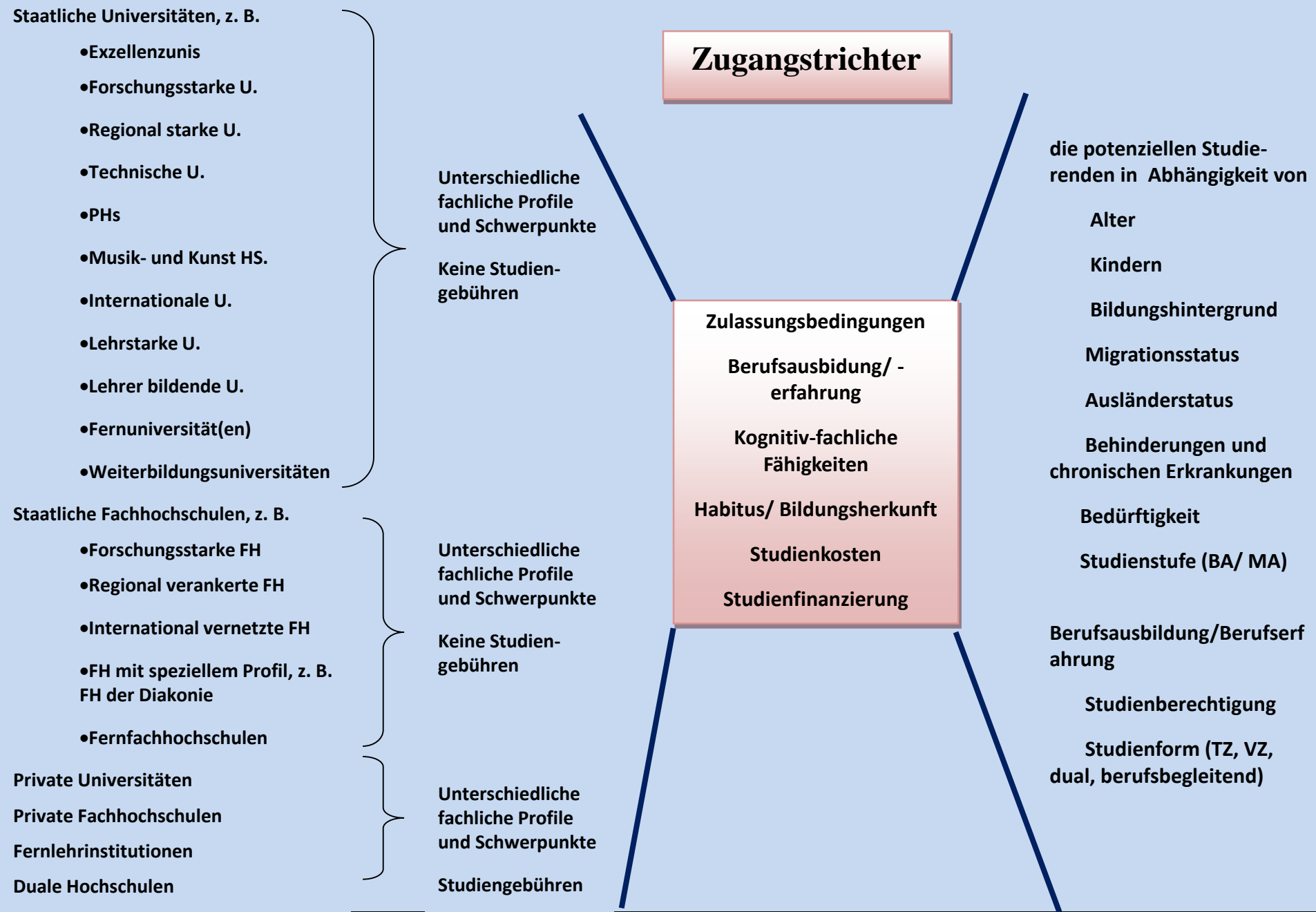
in der Studierendenschaft vertreten

1. bei welcher Größenordnung und in welchem Zeitraum werden die Studierenden, die über mindestens eines der neben stehenden Merkmale verfügen, den Normalfall repräsentieren.
2. Gibt es eine Partizipationschwelle in %, die den Normalfall definiert?
3. eine Frage der Quantitäten oder eine Frage des alltäglichen Umgangs mit den genannten Gruppen durch das hochschulische und gesellschaftliche Umfeld?

Was heißt es, wenn studieren zum Normalfall wird?

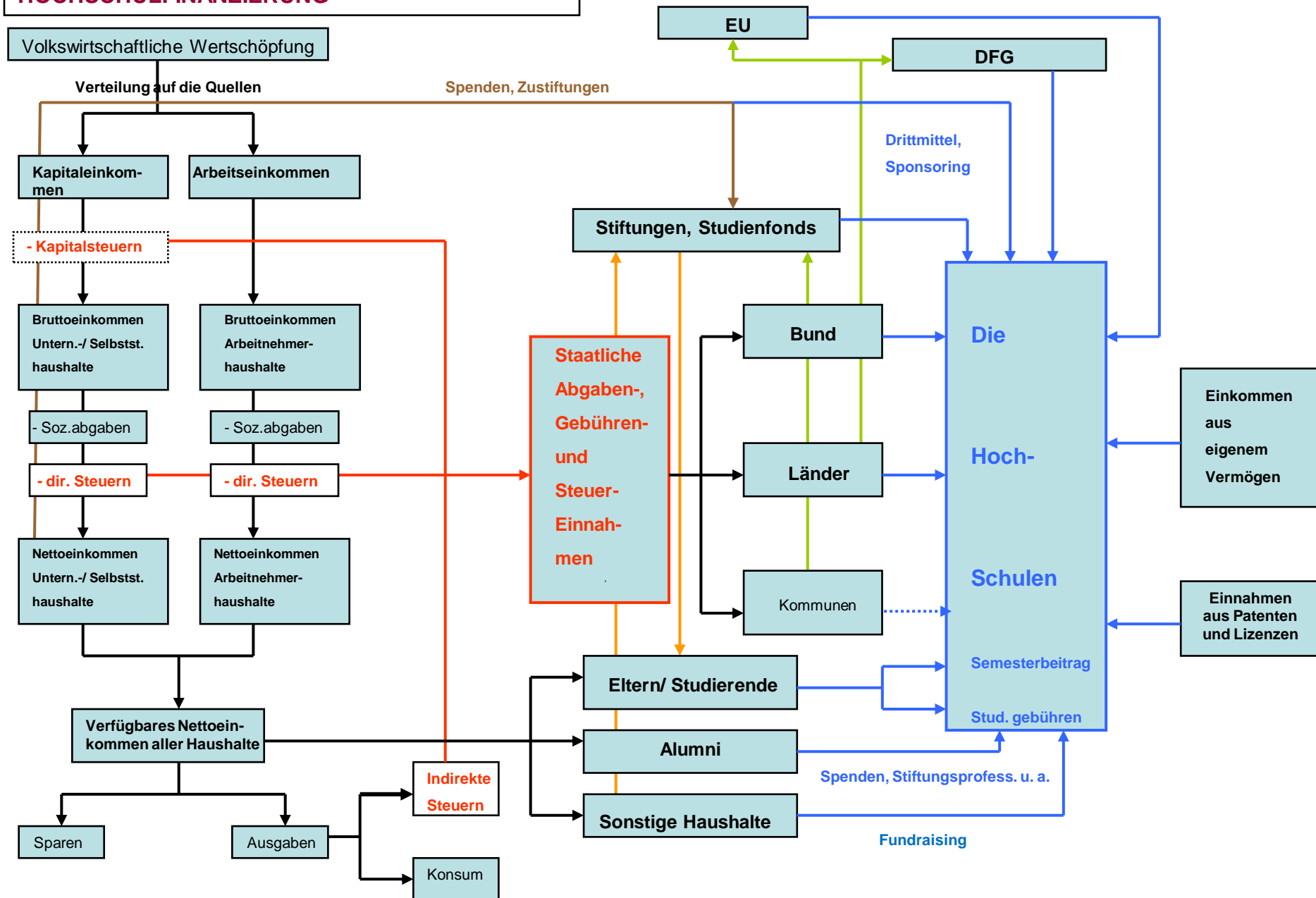
- Diversität als Normalfall?
- Komplementarität zwischen Diversität (als Normalfall) und einer inter- und intrainstitutionellen Differenzierung der Hochschulen?
- Komplementarität zwischen Diversität (als Normalfall) und Differenzierung der institutionellen Finanzierung?
- Komplementarität zwischen Diversität (als Normalfall) und Differenzierung der Förderalternativen von diversifizierten Studierenden?

Komplementarität zwischen Diversität der potenziellen „Kunden“ und inter- sowie intrainstitutioneller Differenzierung?



Komplementarität zwischen Diversität (als Normalfall) und Differenzierung der institutionellen Finanzierung?

FINANZSTRÖME ALS BASIS UND QUELLEN DER HOCHSCHULFINANZIERUNG



Mögliche Finanziers, Finanzierungsmittel und Finanzierungsquellen der Hochschulfinanzierung

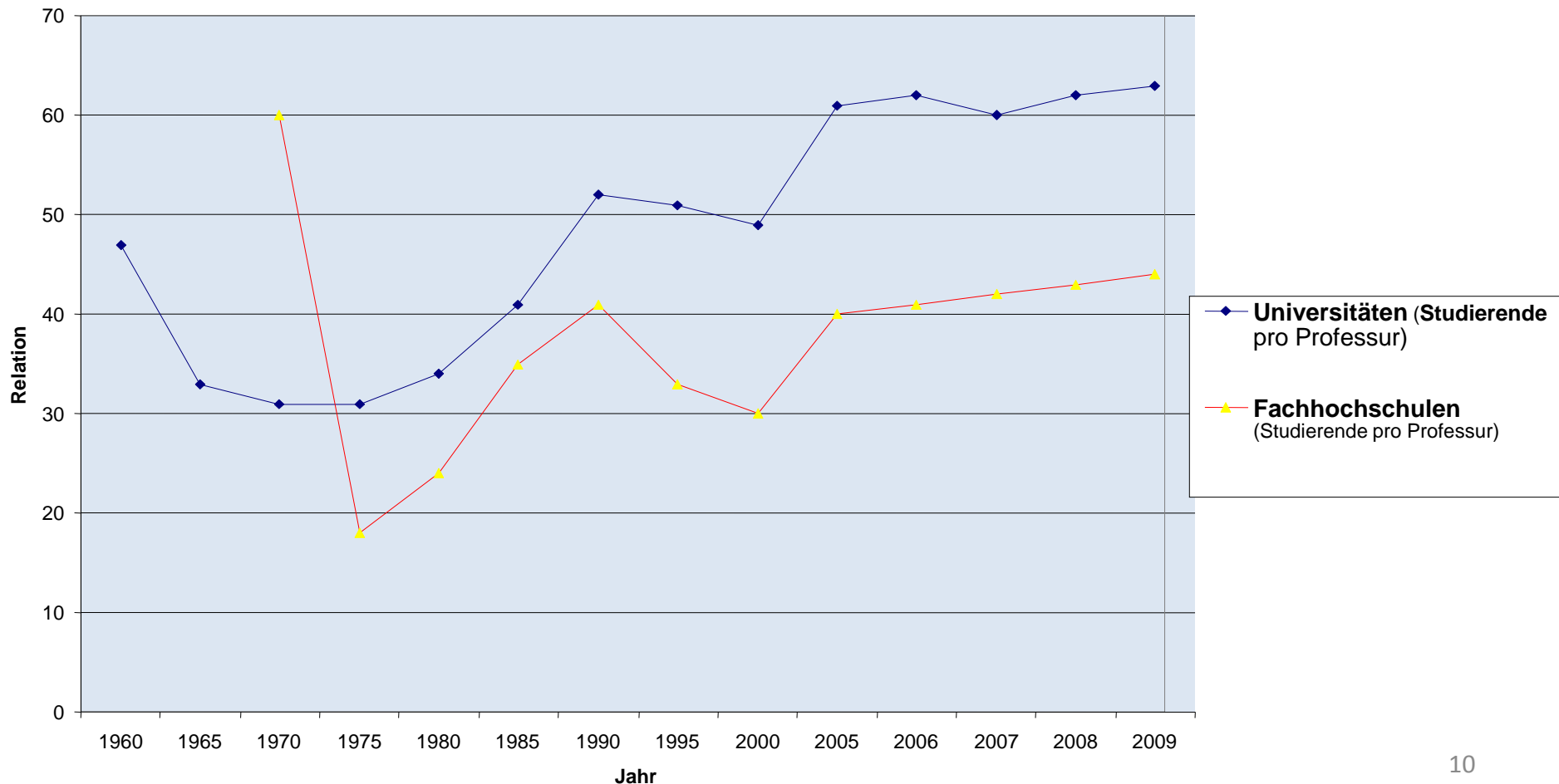
mögliche Finanziers		Finanzierungsgegenstand/ Finanzierungsmittel			mögliche Finanzierungsquellen	
		die Institution/ Lehre	der Lebensunterhalt	das laufende Einkommen	das zukünftige Einkommen	das vergangene Einkommen
der Staat	Bund Länder	Zuschüsse für Sockelfinanzierung, LOM, Sonderzuweisungen, Investitionen, Wettbewerbe	Stipendien und Darlehen, BAföG, AFBG, Deutschlandstipendium	Steuern und Gebühren	staatliche Verschuldung	Verkauf öffentlichen Vermögens
<div> <div> <div>die Studierenden in Abhängigkeit von</div> <div> <div>Alter</div> <div>Kindern</div> <div>Bildungshintergrund</div> <div>Migrationsstatus</div> <div>Ausländerstatus</div> <div>Bedürftigkeit</div> <div>Behinderungen und chronischen Erkrankungen</div> <div>Wohnform</div> <div>Studienstufe (BA/ MA)</div> <div>Berufsausbildung/ Berufserfahrung/ Studienberechtig.</div> <div>Studienform (TZ, VZ, dual, berufsbe- gleitend)</div> </div> </div> <div> <div>Studiengebühren/ Studienbeiträge für Voll- oder Teilfinanzierung an privaten Hochschulen</div> <div>Erwerbsarbeit</div> <div>Lohn-, Gehalts-, Miet-, Pacht-, Zinseinkommen, Stipendien, Steuernachlass,</div> <div>Kredite/ Darlehen</div> <div>Entsparen/ Bildungs- sparen, Liquidisie- rung von Vermögen, Ziehungsrechte</div> </div> </div>						
Eltern/ Familien		Studiengebühren/ Studienbeiträge für Voll- oder Teilfinanzierung an privaten Hochschulen	Voll- oder Teilzuschüsse	Lohn-, Gehalts-, Miet-, Pacht-, Zinseinkommen, Steuernachlass	Kredite/ Darlehen	Entsparen, Liquidisie- rung von Vermögen
Arbeitgeber/ Unternehmen		Studiengebühren/ Studienbeiträge/ Voll- oder Teilfinanzierung	Voll- oder Teilzuschüsse, Vergütungen (Praktika), D- Stipendien	Gebühreneinnahmen, Umsätze, Miet-, Pacht-, Zinseinkommen, Erträge	Kredite/ Darlehen	Entsparen, Liquidisie- rung von Vermögen
private Organisationen/ Stiftungen			Stipendien und Darlehen	Zustiftungen, Miet-, Pacht-, Zinseinkommen, Erträge	Kredite/ Darlehen	Entsparen, Liquidisie- rung von Vermögen
private Dritte/ Alumni			Stipendien und Darlehen	Gehalt, Miet-, Pacht-, Zinseinkommen, Erträge	Kredite/ Darlehen	Entsparen, Liquidisie- rung von Vermögen

Ein Zwischenfazit

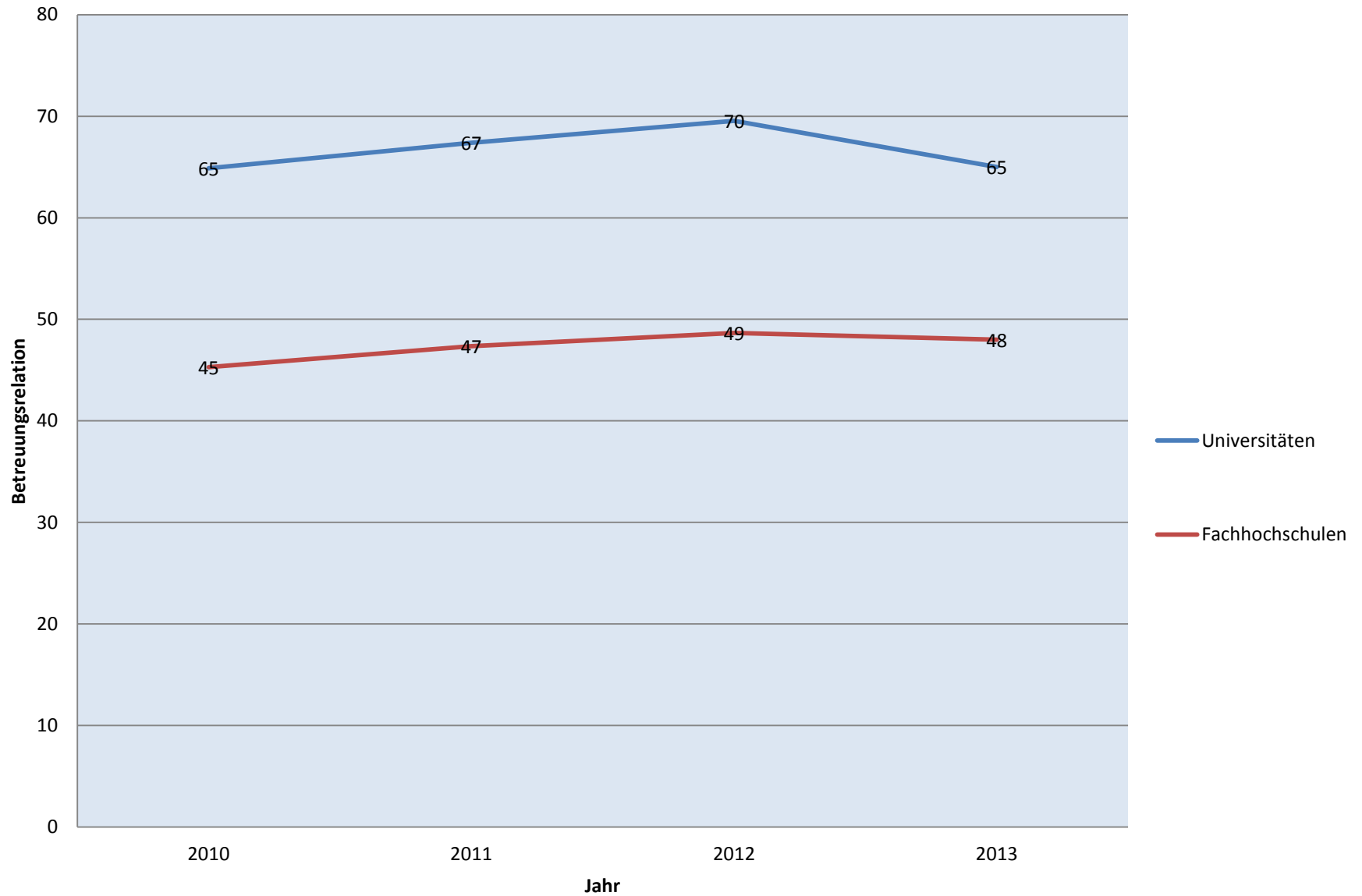
Weder ist eine Komplementarität zwischen Diversität (als Normalfall) und einer inter- und intrainstitutionellen Differenzierung der Hochschulen noch eine Komplementarität zwischen Diversität (als Normalfall) und einer Differenzierung der institutionellen Finanzierung zu erkennen.

Rahmenbedingung: Das deutsche Hochschulsystem ist institutionell unterfinanziert: Immanenter Indikator

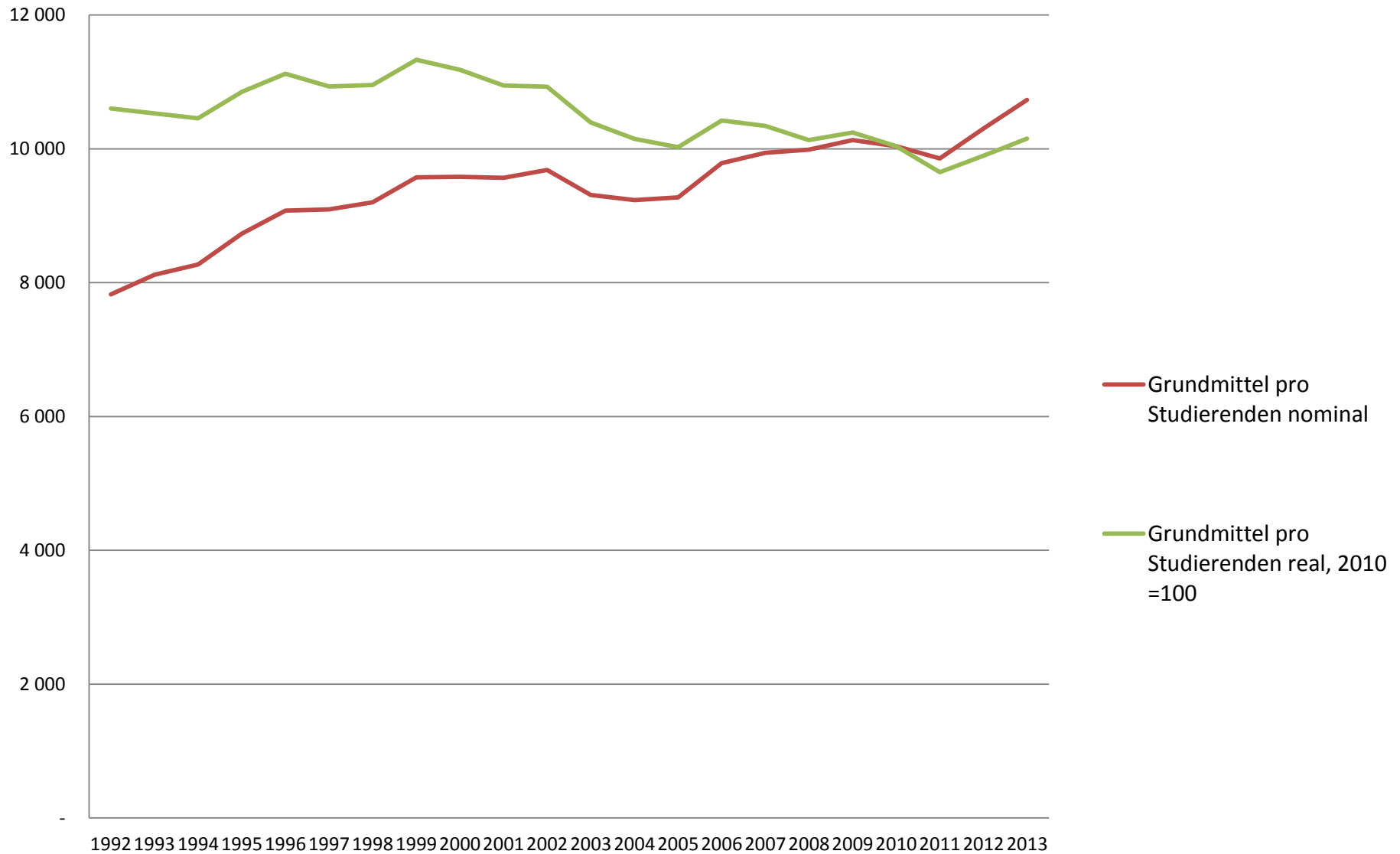
Betreuungsrelationen an Universitäten und Fachhochschulen 1960 bis 2009



Relation Studierende zu Professuren 2010 bis 2013



Ausgaben (Grundmittel) der öffentlichen Hände pro Studierende(n), in €



Das deutsche Hochschulsystem ist institutionell unterfinanziert: ein externer Indikator

Hypothetische Kalkulationen der Unterfinanzierung des deutschen Hochschulsystems

Anteil der Hochschulausgaben am BIP in % in Wettbewerbsländern		Hochschulausgaben in Deutschland im Jahr 2005 in Mrd. € bei Annahme der BIP-Anteile der Wettbewerbsländer	Relative Unterfinanzierung in Mrd. €
Deutschland	1,1	24,6	0
England, Österreich, Norwegen, Niederlande, Frankreich	1,3	29,1	4,5
Korea, Japan, Schweiz	1,4	31,4	6,8
Australien, Schweden	1,6	35,8	11,2
Dänemark, Finnland	1,7	38,1	13,5
Kanada	2,3	51,5	26,9
USA	2,9	65,0	41,4

Komplementarität zwischen Diversität
(als Normalfall) und Differenzierung
der Förderalternativen von
diversifizierten Studierenden?

Monatliche Einnahmen der sog. „Normalstudierenden“

Definition Normalstudierende nach 20. SE: ledig, im Erststudium, Vollzeitstudium, nicht bei den Eltern; 62% der Befragten. Daten 2012

1. Hierarchie der Finanzierungsquellen: Elternbeiträge > eigener Verdienst > Bafög (WD)
Elternbeiträge > Bafög > eigener Verdienst (OD)
2. Beitragshöhe: Elternbeiträge > Bafög > eigener Verdienst
3. Empfängeranteil: 87% 32% 63%
4. Gewichtungen: Elternbeitrag steigt signif. mit **Bildungsniveau**
Bafög sinkt signifikant mit Bildungsniveau
Verdienst sinkt geringfügig mit Bildungsniveau
Elternbeitrag sinkt signifikant mit **Alter** Stud.
Bafög ist fast konstant zwischen Altersgruppen
Verdienst steigt signifikant mit Alter der Stud.
5. Anteil der Kreditnehmer steigt mit Alter: 2,8% (bis 21J.; 11% bei 30 + Jahre), sinkt mit Bildungsniveau der Eltern
6. Studiengebühreneffekt? Verdienst 2006/ 2009/ 2012: 60%/ 65%/ 63%

**Bild 6.26 Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen 2012
nach angestrebtem Abschluss**
 Bezugsgruppe „Normalstudierende“, Quellenanteil in %

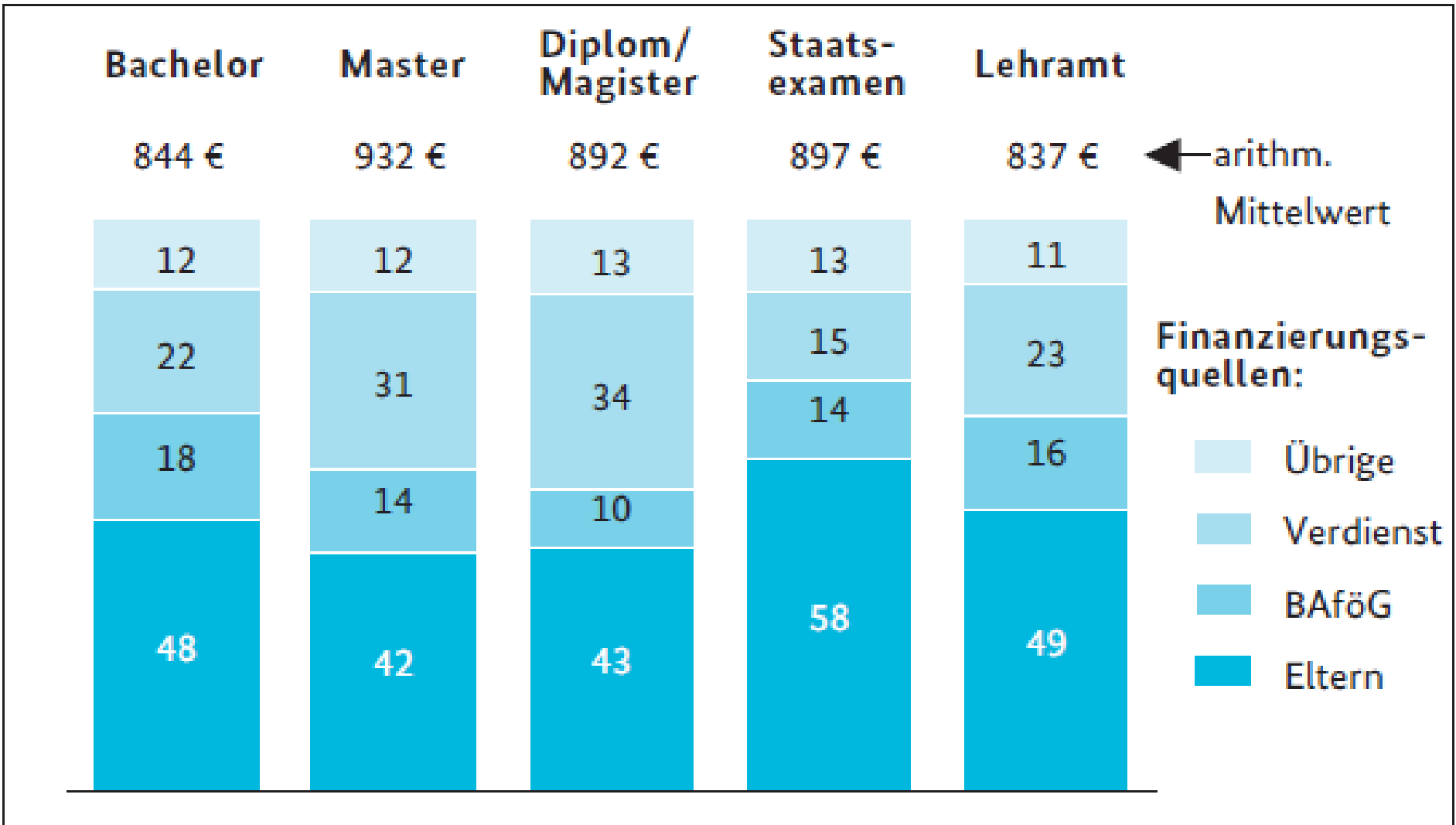
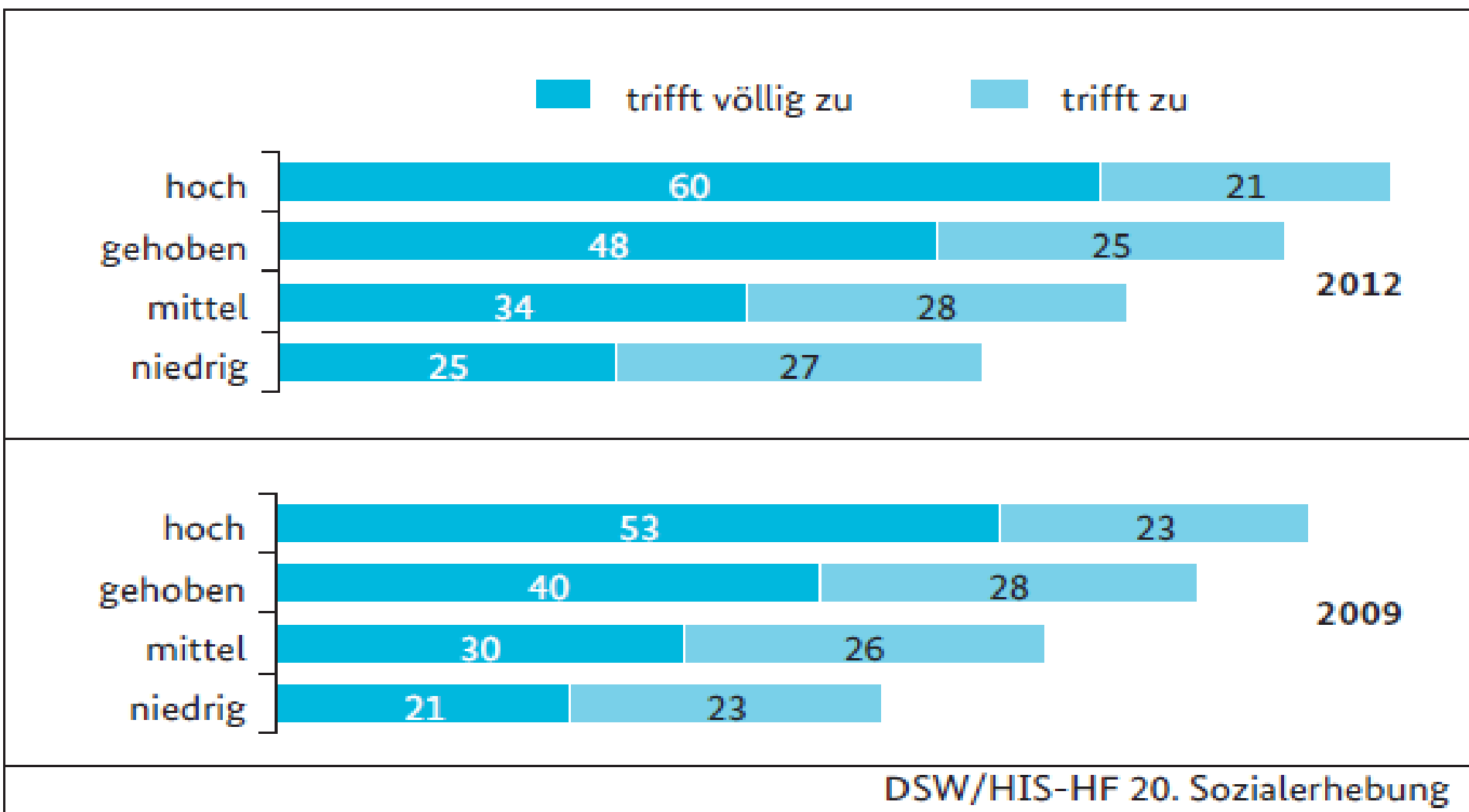


Bild 6.29 Finanzierungssicherheit nach der Bildungsherkunft der Studierenden – Zustimmung zur Aussage: Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt
 Bezugsgruppe „Normalstudierende“, in % je Herkunftsgruppe



Die Komplementarität des BaföG

Das BAföG stellt eine beachtliche Komplementarität zwischen der Diversität der Studierendenschaft und den Förderungsmodalitäten her. Diversitätsmerkmale der BAföG Gewährung sind:

- Bedürftigkeit der Empfänger
- Alter der Empfänger, dessen Begrenzung unter bestimmten Bedingungen überschritten werden kann
- Bildungshintergrund der Empfänger
- Wohnform (bei den Eltern oder nicht)
- Studienstufe (BA / MA)
- Auslandsstudium (in besonderen Fällen)
- Ausländer (in bestimmten Fällen)
- Kind(er)

Bescheidene Komplementarität der meisten Stipendienangebote

Eine Durchsicht von 327 Stipendienangeboten ergab folgenden Eindruck:

- in den weitaus meisten Fällen Lebensunterhalt unterstützt
- Leistung bzw. kognitive Fähigkeiten an erster Stelle der Kriterien, gesellschaftliches Engagement an zweiter Stelle, Bedürftigkeit mit deutlichem Abstand an dritter Stelle.
- Sehr häufige Kriterien: junges Alter; Wohnsitz in einem bestimmten Bundesland; Studium bestimmter Fächer (nahezu alle Fächer genannt); bestimmte Herkunftsländer ausländischer Studierender, Förderung ab einem bestimmten Semester
- Seltener Kriterien : Angehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft, Förderung Auslandsstudium, Studentinnen, deutsche Studierende, Migrationshintergrund

Ein Caveat hinsichtlich der Diskussion um Stipendien versus Darlehen

Ray Franke, University of Massachusetts, Bosten, March 2014:

- federal grant aid is found to increase the chances for low-income students to graduate between 2.52% and 2.82% for every \$1,000 in additional aid, the largest positive financial aid factor. Effects for state need-based grants are only marginally smaller, increasing the likelihood to graduate between 2.40% and 2.59%. For an additional \$1,000 in institutional needbased grants, results show that students have a 1.31% to 1.62% higher chance to obtain a baccalaureate degree.
- The second important finding in regard to financial aid and low-income students is the result for unsubsidized loans. Results confirm the hypothesized negative influence on degree completion, as students who receive an additional \$1,000 in unsubsidized (Stafford) loans are 5.66% less likely to graduate within six years – the only negative factor for all aid estimations.

Die Notwendigkeit der Einbettung der Hochschulfinanzierung in die Finanzierung lebenslangen Lernens

Kofinanzierung des Lebenslangen Lernens – Instrumente und Inputs der Akteure

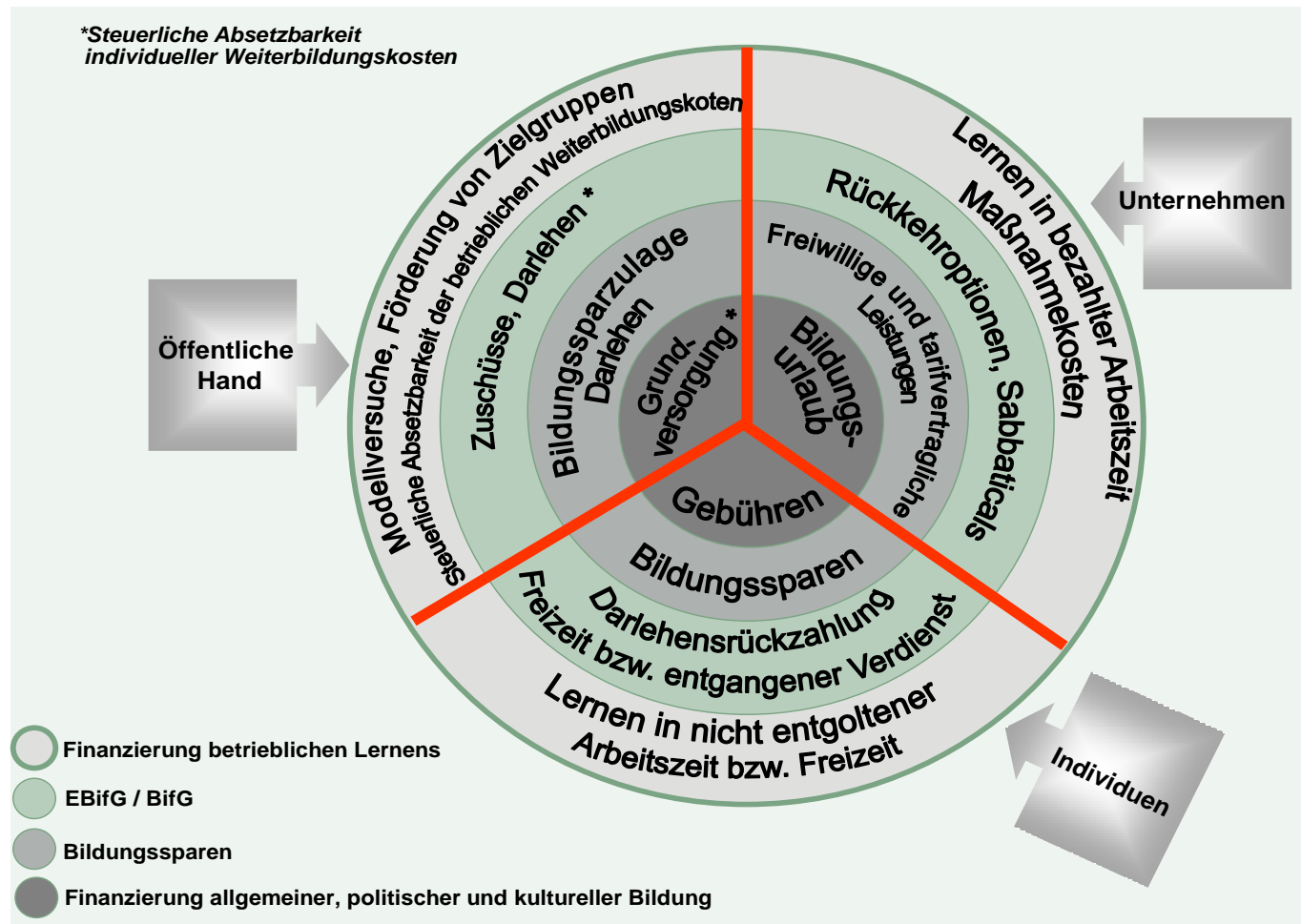
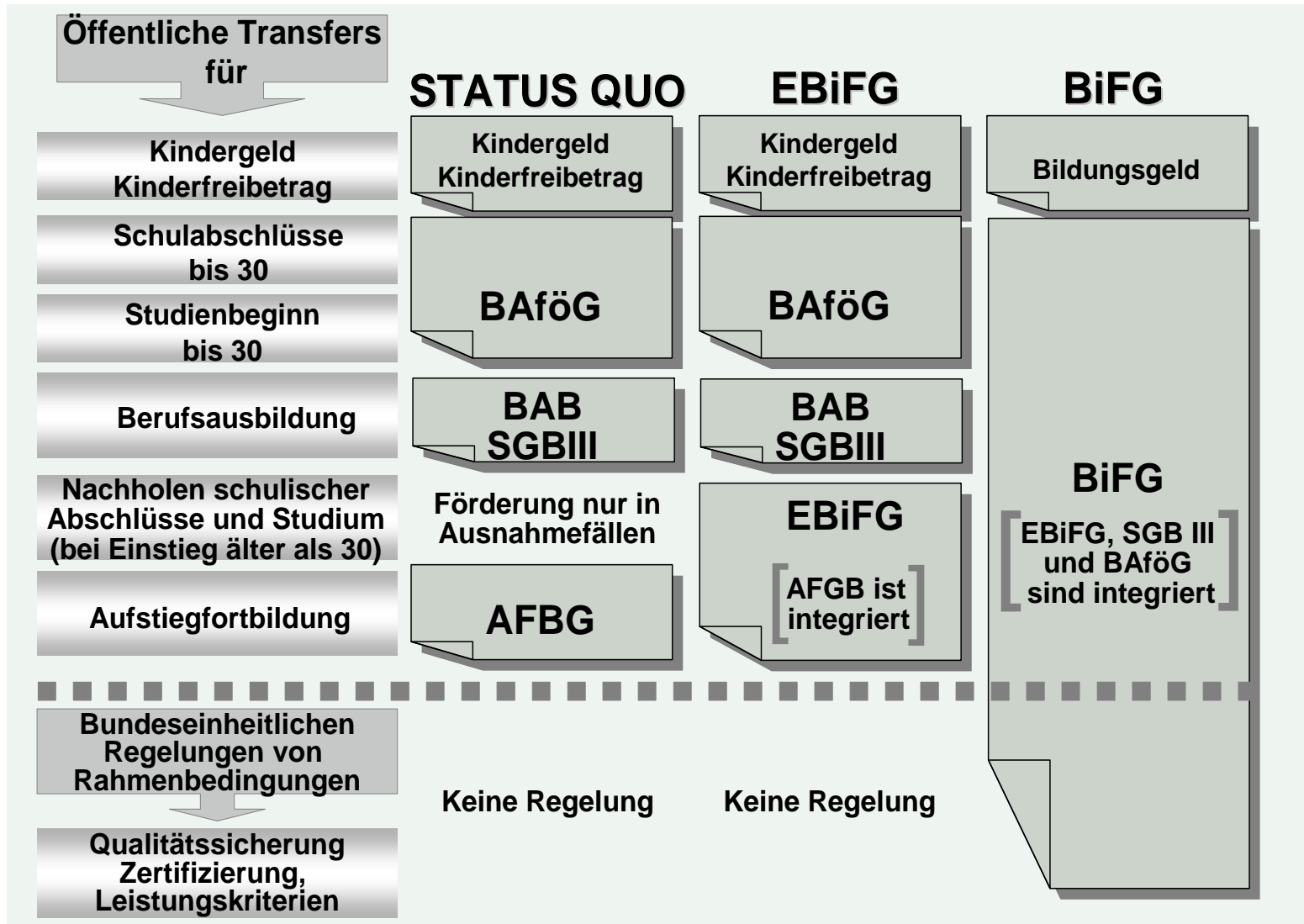


Abb. 3: Öffentliche Förderung des Lebensunterhalts: (Status quo im Vergleich zu den Kommissionsempfehlungen)



Der Entitlement-Ansatz

- die Philosophie: ein Anspruch jedes Gesellschaftsmitglieds auf gesellschaftlich gewährte und finanzierte Lernzeiten
 - nachpflichtschulisch im Sinne des LLL für Erwachsene **oder**
 - von Beginn an?
- diversitätsangemessene Steuerung von Studium und Lehre über die Nachfrage (Empowerment), d. h. durch Intelligenz/ Begabung, Neigung/ Interessen, soziale Herkunft/ Bildungsmilieu, Fleiß/ Anstrengung, aber nicht mehr/ kaum noch durch das privat verfügbare Einkommen
- ökonomische Chancengleichheit wird hergestellt
- nötig sind: Regulationssysteme, Informationssysteme/ Transparenz / Qualitäts-sicherungssysteme
- Kohortenmodell

**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**